

Soeben erschienen:

Christian Loidl: Schale aus Schlaf.

Gedichte aus dem Nachlass. Herausgegeben von Eva Lavric, Graz: Leykam 2008

<http://www.leykamverlag.at/www/shop/detail.php?ID=501>

Was ist es, das Christian Loidls Gedichte so besonders macht? Das Leichte und gleichzeitig Profunde, das Präzise und gleichzeitig Spielerische, das Verrückte und gleichzeitig Liebevoll.

„Als Kind wollte ich, daß die Welt so ist, wie ich sie heute sehe: nicht ohne Zauber“ (C.L., Nachwort zu „weiße rede“).

Dem Leben, der Welt ihren Zauber zurückgeben: der Dichter als Schelm, der Dichter als Schamane, der Dichter als Schlafender: Traum und Wachheit, Steinorakel und Trance-Reise, Ernst und Verschmitztheit.

Der Dichter als Reisender: Fremdheit und Vertraut-Werden; der Dichter als Nicht-Ich: Stille und Klarheit; der Dichter als Luftikus: Abfliegen und Verschwinden.

Der Dichter als Sprach-Befreier, als Aufbrecher geistiger Verkrustungen über deren sprachliche Korrelate: Indem er das Wort befreit, befreit er seinen Geist und den seiner Leser. Dass dies ohne große Emphase, mit Leichtigkeit und meistens spielerisch gelingt, macht die ureigenste Qualität Christian Loidls aus.

Christian Loidls Dichtung macht in unserem Geist ein Fenster auf.



langsam, sonne

laß mich noch
gären

in deinem herfluß,
durchglanz und abdrang
blut und boden
zerstreun

die märsche versenken
in donner
in sonnenblumengeheul

wo erde und himmel
vermischt sind

und gräser
bücher
befrein